

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

16. Band

Linz 1990

INHALTSVERZEICHNIS

Die Überlieferung der Ranshofener Traditionen Vorbemerkungen zu einer künftigen Neuedition Von Rudolf W. Schmidt	5
Zur inneren Struktur des Augustiner Chorherrenstiftes Ranshofen im Mittelalter (Auszug aus der Dissertation des Verfassers Von Hubert Schopf	17
Österreichs älteste Dorfchronik Beiträge zu ihrer Entwicklungsgeschichte Von Friederike Grill-Hillbrand	47
Oberösterreichische Protestanten in Regensburg Materialien zur bürgerlichen Immigration im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts Von Werner Wilhelm Schnabel	65
Die Erbhuldigungen der oberösterreichischen Stände 1732 — 1741 — 1743 Eine Studie zur Geschichte des Treueverhaltens von Klerus, Adel und Bürgertum gegenüber Karl VI., Karl Albert und Maria Theresia Von Gustav Otruba	135
Die Festung Linz und „Österreichs Wacht am Po“ Von Erich und Friederike Hillbrand	303
Land in Veränderung: Oberösterreich zur Zeit der Industrialisierung Zu Aspekten der Wirtschaftsentwicklung, Migration und Urbanisierung im 19. Jahrhundert Von Michael John	313
Das oberösterreichische Gemeinde-Vermittlungsgesetz von 1889 Von Peter G. Mayr	349

REZENSIONEN

Lexikon des Mittelalters, Bd. 3, Lieferung 7 — Bd. 4, Lieferung 7 (S. Haider)	393
Repertoire International des Médiévistes (S. Haider)	394
Erich Zöllner, Der Österreichbegriff (G. Heilingsetzer)	394
Die Städte Niederösterreichs 1. Teil (A—G) (F. Mayrhofer)	395
Ecclesia peregrinans — J. Lenzenweger zum 70. Geburtstag (S. Haider)	395
Historische Blickpunkte. Festschrift für J. Rainer (G. Heilingsetzer)	396
Das Medienarchiv als Dienstleistungsbetrieb (G. Marckhgot)	398

Newspaper Preservation and Access (G. Marckhgott)	398
Friederike Zaisberger — Nikolaus Pfeiffer, Salzburger Gemeindewappen (S. Haider)	399
Wolf Armin v. Reitzenstein, Lexikon bayerischer Ortsnamen (E. Bertol-Raffin)	399
Elisabeth Schuster, Die Etymologie der niederösterr. Ortsnamen (W. Aspernig)	400
Altdeutsches Namenbuch, 1. Lieferung (W. Aspernig)	401
Josef Lenzenweger (u. a.), Geschichte der katholischen Kirche (K. Rumpler)	401
Herwig Wolfram, Die Geburt Mitteleuropas (S. Haider)	402
Annette Zurstraßen, Die Passauer Bischöfe d. 12. Jhdts. (K. Rumpler)	403
Edgar Krausen, Regesten Raitenhaslach 1351—1803 (K. Rumpler)	403
Rudolf Zinnhobler, Die Passauer Bistumsmatrikeln, Bd. 5 (O. Hagedener)	404
Herbert Franz Weinzierl, Begleittext zu den Baualterplänen österr. Städte, H. 2 (W. Katzinger)	405
Günther R. Burkert, Landesfürst und Stände (A. Kohler)	405
Alltag im 16. Jahrhundert (G. Marckhgott)	406
R. J. W. Evans, Das Werden der Habsburgermonarchie 1550—1700 (G. Heilingsetzer)	407
Gerhard Ammerer, Funktionen, Finanzen und Fortschritt (K. Rumpler)	408
Die Habsburgermonarchie 1848—1918, Bd. V (G. Heilingsetzer)	408
Die Habsburgermonarchie 1848—1918, Bd. VI/1 (G. Heilingsetzer)	408
Bischof Franz Joseph Rudigier und seine Zeit (F. Mayrhofer)	410
Wilhelm Wadl, Liberalismus und soziale Frage (G. Marckhgott)	411
Sozialistenprozesse, Politische Justiz in Österreich 1870—1936 (G. Marckhgott)	411
Ernst Hanisch — Ulrike Fleischer, Im Schatten berühmter Zeiten (G. Marckhgott) ...	412
Fünfzig Jahre danach — Der „Anschluß“ von innen und außen gesehen (G. Marckhgott) ...	412
1938 Davor — Danach. Beiträge zur Zeitgeschichte des Waldviertels (G. Marckhgott) ...	413
Arbeiterschaft und Nationalsozialismus in Österreich (G. Marckhgott)	414
Hubert Hummer (u. a.), Die Pflicht zum Widerstand (G. Marckhgott)	414
Sammelreferat:	
Materialien zur Geschichte der Arbeiterbewegung (G. Marckhgott)	415
Verzeichnis der Mitarbeiter	420

DIE FESTUNG LINZ UND „ÖSTERREICHS WACHT AM PO“

Von Erich und Friederike Hillbrand

Ausstrahlungen des von Erzherzog Maximilian entwickelten und in Linz realisierten Befestigungssystems nach Triest, Pola und Verona sind seit langem bekannt,¹ ein bis vor kurzem nicht quellenmäßig belegbares, sondern nur in der Sekundärliteratur erwähntes entsprechendes Projekt für Paris konnte Georg Wacha kürzlich an Hand von in der französischen Hauptstadt abgedruckten Schriftstücken Franz Zolas dokumentieren.² Erst jetzt aber fand sich in Zusammenhang mit der Bearbeitung einer anderen Thematik durch die Autoren der Plan für eine Befestigung von Piacenza nach einer im Hinblick auf die speziellen Verhältnisse dieses wichtigen militärischen Stützpunktes abgewandelten Form der Maximilianeischen Festungsart.

Piacenza, seit der Römerzeit bedeutend als Stadt am wichtigsten Poübergang, wurde durch die Jahrhunderte systematisch zur Festung ausgebaut. Als Bauherren folgten einander das Papsttum, die Farnese, Spanier, Österreich, die Bourbonen sowie das napoleonische Frankreich und schließlich wieder das Habsburgerreich. Daß Österreich sich nach dem Wiener Kongreß, der die vereinigten Herzogtümer Parma, Piacenza und Guastalla der Kaisertochter und Gemahlin Napoleons, Marie Louise, zugesprochen hatte, nach längeren Verhandlungen 1817 in einem speziellen internationalen Abkommen dort das Besetzungsrecht — unbeschadet der politischen Rechte des jeweiligen Regenten der Herzogtümer — garantieren ließ,³ zeigt,

¹ Vgl. Erich Hillbrand, Die Türme von Linz. Erzherzog Maximilians Festungssystem für die Monarchie (Linz 1985) 33; Ders., Ein Plan zum Schutz der nördlichen Adria, *Scrinium* 38 (1988) 321—325.

² Vgl. Georg Wacha, Die Maximilianischen Türme von Linz und das Interesse von Preußen, Frankreich und England an dem neuen Befestigungssystem. *Kunstjahrbuch der Stadt Linz* 1986 (1987) 87 ff.

³ Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien 1817 Juni 10, Paris, Vertrag abgeschlossen von Österreich, Preußen, Rußland, Großbritannien, Frankreich und Spanien; vgl. Ludwig Bittner, Chronologisches Verzeichnis der österreichischen Staatsverträge 2 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 8, 1909) 154 f. Nr. 1863. Die sich aus dem Besetzungsrecht ergebenen praktischen Probleme regelte ein spezieller Vertrag zwischen Franz II (I) und der Regentin von Parma, Piacenza und Guastalla; Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien, 1822 März 14, Piacenza; vgl. Bittner, Staatsverträge 2, 212 Nr. 2182.

welchen Wert man diesem Platz im Verteidigungssystem beimaß. Man glaubte durch ihn das Gebiet bis an den Nordabfall des Apennin dominieren zu können und der damalige Hofkriegsrats-Präsident Fürst Schwarzenberg bezeichnete in einem Schreiben an Staatskanzler Metternich Piacenza als „Schutzwehr und Zaun für Mailand, gleichsam das Schloß, unter dem wir die ganze Lombardei festzuhalten vermögen“.⁴ Österreich sollte bis 1859, dem Jahr des Verlustes der Lombardei, dort militärisch präsent und in diesem Zeitraum für die Fortifikationen verantwortlich bleiben.

1988/89 widmete man in Piacenza den von den Österreichern geplanten oder errichteten Festungswerken nicht nur eine Ausstellung,⁵ sondern kurz vor deren Eröffnung wurde auch eine großzügig ausgestattete Publikation zu diesem Thema präsentiert.⁶ Dort schilderten die Autoren des vorliegenden Beitrages das anhaltende Interesse Österreichs an diesem festen Platz, die Entwicklung der dortigen Fortifikationen sowie deren militärisch-strategische Einschätzung seitens der österreichischen Zentralstellen.⁷ Im Zuge der vorangegangenen Untersuchungen waren sie auf ein umfangreiches Memoire Franz Ferdinand von Mayerns⁸ gestoßen, zu dem gesondert verwahrte Pläne gehören.⁹

Franz Ferdinand von Mayern hatte 1831–1835 beim Lagerbau von Linz Verwendung gefunden, wurde aber 1836 zum Chef der Generalquartiermeisterstabs-Abteilung des 2. Armeekorps in Italien bestellt.¹⁰ Schon im Jahre seiner Transferierung faßte er diese umfangreiche Arbeit ab.¹¹ Er kannte nicht nur die festungstechnischen Prinzipien Erzherzog Maximilians, an deren Realisierung er in Linz an verantwortlicher Stelle mitgewirkt hatte,¹² sondern auch schon das der Linzer Befestigung weitgehend ähnliche Projekt des französischen Generals Paixhans für eine Sicherung der französischen Hauptstadt aus dem Jahre 1834.¹³ Er hielt zwar keines

⁴ Vgl. Kriegsarchiv Wien, Hofkriegsrat, Präsidiale 1817 — 2 — 23, Schreiben Schwarzenbergs an Metternich vom 15. Juli 1817, fol. 1.

⁵ Le fortificazioni Austriache a Piacenza. Galleria Ricci Oddi, Piacenza 12. dicembre 1988 — 8. gennaio 1989.

⁶ Armando Siboni, Le fortificazioni Austriache esterne alle mura e le fortezze dette „Torrioni“ nella città di Piacenza (Piacenza 1988).

⁷ Erich e Friederike Hillbrand, La fortezza di Piacenza — Sentinella dell' Austria sul Po (Siboni, Fortificazioni) 83—105.

⁸ Kriegsarchiv Wien, Kartensammlung KV 738 E, Beschreibung von Piacenza . . . Vgl. Hillbrand, La Fortezza (Siboni, Fortificazioni). Das Manuskript umfaßt 138 fol.; in einem eigenen Abschnitt spielt Mayern theoretisch Angriff und Verteidigung dieser geplanten Befestigung durch.

⁹ Kriegsarchiv Wien, Kartensammlung KV 733 E; vgl. dazu Erich Hillbrand, Note sulle carte raccolte sotto la segnatura KV 733 E (Siboni, Fortificazioni) 107—111.

¹⁰ Vgl. Hillbrand, Türme 207; Österreichisches Biographisches Lexikon 6 (Wien 1975).

¹¹ Datiert 16. Mai 1836; vgl. Mayern, Piacenza 114.

¹² Er leitete unter anderem den Bau des Forts am Pöstlingberg; vgl. Hillbrand, Türme 72, 86.

¹³ Paixhans Henri Joseph. * Metz, 22. 1. 1783; + Jony aux Arches, 19. 8. 1854. König Louis Philippe berief den Offizier in die Verteidigungskommission. Dieser widmete sich dort besonders dem Problem der Befestigung von Paris und veröffentlichte: Fortification de Paris, ou Paris doit-il être fortifié, et quels seront les moyens de défense (Paris 1834).

der beiden Systeme als für Piacenza ohne Einschränkungen brauchbar, sah den in beiden aufscheinenden übereinstimmenden Grundgedanken — nämlich eine vorgelegerte Linie detachierter Forts — aber als den einzigen an, der in jener Zeit auf eine derart weitläufige Befestigung anwendbar war.¹⁴

Aufbauend auf diesen Prinzipien griff er in die Diskussion über die notwendig gewordenen Um- bzw. Neubauten zur Sicherung Piacenzas und des Poüberganges ein. Er betonte jedoch, in der Schrift mit den beigelegten Plänen mangels der hierzu nötigen genauen Daten bzw. Aufnahms- und Nivellierungsunterlagen weder ein endgültiges Projekt noch Entwürfe für die einzelnen Werke, sondern lediglich Skizzen zu sehen, „gezeichnet zur Festhaltung und Beschaulichmachung einer Idee“.¹⁵

Seiner Beschreibung und seinen Skizzen nach kann man das anschauliche Bild eines verschanzten Lagers Piacenza gewinnen, als dessen Noyau die alte Stadtbefestigung vorgesehen war.¹⁶ Vor diesem aber lag die eigentliche im Bogen um die Stadt führende und den Brückenkopf am linken Poufer einschließende Verteidigungsline, gebildet aus 35 detachierten Forts, die mit Rücksicht auf die damalige Reichweite der Geschütze dem Terrain gemäß zwischen drei und vier Kilometer vom Zentrum der Anlage entfernt waren.¹⁷ Wie in Linz war in Kriegszeiten eine Verbindung der durchschnittlich 800 m voneinander entfernten Werke — in Linz trennten sie ca. 600 m — durch eine Palisadenlinie vorgesehen.¹⁸ Zusätzlich zu diesen üblichen Maßnahmen traten aber im Ernstfall als Deckung für Ausfälle in Kolonne anschließend an 13 Türme noch ziemlich aufwendig konstruierte sogenannte Zwischenbatterien.¹⁹

Im wesentlichen entsprach der Aufbau des Lagers also jenem von Linz — abgesehen vom Vorhandensein eines Noyaus, das Maximilian dort für entbehrlich gehalten hatte — wie auch die geographischen Gegebenheiten teilweise einander entsprachen. Beide Städte liegen an einem strategisch wichtigen Fluß, die Befestigungen müssen um wirksam zu sein, beide Ufer erfassen, denn oberstes Ziel beider Anlagen war in erster Linie die Beherrschung des Stromes. In Piacenza galt es, den Uferwechsel der eigenen und verbündeten Truppenkörper zu sichern bzw. jenen der feindlichen Armeen zu unterbinden oder zumindest zu behindern, in Linz hingegen lag neben dem Übergang das besondere Augenmerk auch auf der Sperre des Wasserlaufes gegen diesen entlang vorstoßende Gegner. An der Donau nämlich hatte im Gegensatz zum Po nach dem Ende des Römerreiches eine Akzentverschiebung in der Bedeutung des Flußlaufes stattgefunden. Zur Zeit des römischen Imperiums wie der Po eine Grenzlinie, an der lediglich der Übergang gesichert werden mußte, war das Donautal im Mittelalter zur wichtigsten Verkehrsader von West nach Ost

¹⁴ Vgl. Mayern, Piacenza 67, 71 f.

¹⁵ Vgl. Mayern, Piacenza 75 f.

¹⁶ Vgl. Mayern, Piacenza 64.

¹⁷ Vgl. Mayern, Piacenza 62.

¹⁸ Vgl. Mayern, Piacenza 79 f., 87.

¹⁹ Vgl. Mayern, Piacenza 82, 92 f., Plan 3. Werke 1—7, 10—11 sowie 31—34.

geworden. Die beiden Plätze bzw. Flüsse unterschieden sich ferner durch die Gegebenheiten der sie umgebenden Landschaft. Mayern fand im ebenen Gelände der Poebene bei der Planung seines verschanzten Lagers mit drei verschiedenen Grundformen detachierter Forts²⁰ das Auslangen, Maximilian jedoch zwangen die Terrainverhältnisse zur Konstruktion von neun von der Grundform der sogenannten Normaltürme abweichenden Festungsobjekten, abgesehen vom Fort Pöstlingberg, das überhaupt gesondert zu bewerten ist.²¹ Mußte der Erzherzog den Besonderheiten des Geländes um Linz Rechnung tragen, so Mayern in Piacenza den speziellen Grundwasserverhältnissen der Poebene.

Die äußere Gestalt der einzelnen Forts, die Form ihres Grundrisses weicht von jener der Linzer Türme etwas ab, grundsätzlich hielt Mayern jedoch an der Turmform fest, wie er sich auch in der inneren Gliederung weitgehend am Linzer Vorbild orientierte. Sie weist wie jenes Magazin —, Wohn- und Schartenstock auf, durchbricht diese Funktionsverteilung allerdings bei den Positionen der Türme I²², da dort auch im Wohnstock je zwei Haubitzen Aufstellung fanden.²³

Gerade bei diesen Werken wirkt aber die für Linz geprägte Form am deutlichsten nach. Sie bestehen aus drei Schichten, von denen allerdings nur der Zug der beiden inneren einer geschlossenen Kreisform entspricht, während die äußerste lediglich einen Bogen von ca. 250 Grad beschreibt und dann der umgebene Raum zu beiden Seiten durch eine Mauer gegen die mittlere Schicht hin abgeschlossen wird.²⁴ Mayern teilt auch den zwischen den mittleren und äußeren Bogen umlaufenden Raum durch Quermauern in einzelne Abschnitte, während die Mauern der Linzer Normaltürme ungegliederte ringförmige Räume umgeben.²⁵

Die Errichtung der genannten Objekte stellte Mayern vor eine besondere Schwierigkeit. Die Grundwasserverhältnisse ließen an deren Positionen keine oder nur eine geringfügige Versenkung zu und dadurch entfiel mit dem Erdaushub auch die Möglichkeit zur Aufwerfung eines Glacis. Dieses Problem der Deckung löste Mayern durch die Errichtung einer gemauerten kasemattierten Kontregarde. Zwischen ihr und dem eigentlichen Turme ergab sich dadurch ein Hof. Dieser ca. 210 Grad eines Kreisbogens umfassende Bauteil wird an beiden Enden durch eine zum zugehörigen Turm führende Mauer abgeschlossen, durch welche der Eingang in das Festungs-

²⁰ Modell I für die Positionen 1—7, 10—11, 31—34, von denen die letzteren vier allerdings wie 12—30 armiert und bemannt werden sollten (in der Folge als Türme I bezeichnet); Modell II für die Positionen 12—30 (in der Folge als Türme II bezeichnet); Modell III für die Positionen 8 sowie 35—36 (Martellotürme).

²¹ Vgl. Hillbrand, Türme 127 ff.

²² Mit Ausnahme der Werke 31—34, welche wie die Türme II armiert waren: vgl. Mayern, Piacenza 82.

²³ Vgl. Mayern, Piacenza 80 und Plan 2.

²⁴ Vgl. Mayern, Piacenza 77 ff. und Plan 2 und 3.

²⁵ Vgl. Hillbrand, Türme 132.

objekt führt.²⁶ Obwohl die Kontregarde im Gegensatz zum zugehörigen Hauptbau nur in zwei Stockwerke untergliedert war, reichte ihre Höhe doch bis zum unteren Rand des Turmverdeckes, da die Vertikale ihres Schartenstocks der gemeinsamen von Wohn- und Schartenstock der Türme entsprach.²⁷

Die Türme II konnten, da an deren vorgesehenen Standorten zu jeder Zeit trockener Grund bis in die entsprechende Tiefe gewährleistet war, wie in Linz in die Tiefe versenkt und durch ein Glacis gedeckt werden.²⁸ Die äußere, die Brustwehr tragende Wölbung stellt Mayern bei diesen auf sieben Zellen bildende Widerlager, welche durch Scharten zur Bestreichung des Fußes der Mauern durchbrochen sind. Ihr Schartenstock ist noch zusätzlich durch gewölbte Vorscharten gesichert, die ihrer-

²⁶ Vgl. Mayern, Piacenza 77 ff., Plan 2 und 3. Die Raumverteilung war wie folgt vorgesehen:
Magazinstock: Das Innere des äußeren und nicht vollständigen Ringes ist durch Quermauern in 11 Abschnitte unterteilt. Der hinter der Stirnfront gelegene Mittelraum, in dem sich der Brunnen befindet, dient daneben als Materialmagazin. Er wird zu beiden Seiten von je zwei Mörserkasematten flankiert, an die jeweils drei Lebensmitteldepots anschließen. Der mittlere Ring zerfällt in nur vier Abschnitte. In Richtung Stirnfront liegt ein Materialmagazin, an dessen Seiten je ein Lebensmitteldepot folgt, während der hinterste, an der Lagerseite gelegene und damit sicherste Raum als Pulvermagazin bestimmt ist. Der innerste und kleinste Ring ist laut Plan dem Stiegenaufgang in die oberen Stockwerke vorbehalten.

Wohnstock: Der Mittelraum des äußeren Ringes sowie der links anschließende sind für den Kommandanten des Werkes reserviert. Zur rechten befindet sich eine weitere Offizierswohnung, die wohl für den Stellvertreter bzw. Adjutanten gedacht war. Zu beiden Seiten schließen je drei Wohnräume mit 10–12 Schlafstellen an, an diese jeweils eine Haubitzkasematte. Der innere nicht unterteilte Ring ist für 48 Schlafstellen bestimmt.

Schartenstock: Der äußere Ring ist in 11 Haubitzkasematten gegliedert, während der nicht unterteilte innere Ring zur Aufbewahrung der Vorratsbettungen und des Artillerie-Manipulationsmaterials bestimmt ist.

Verdeck: Hier war der Aufstellungsort für die 18 pf. Verteidigungskanonen. Dächer, wie sie in Linz in Friedenszeiten aufgesetzt wurden, werden nicht erwähnt.

Kontregarde: Die untere Etage liegt zwar auf der Ebene des Magazinstockes, entspricht aber funktionsmäßig dem Wohnstock des zugehörigen Turmes. Hinter der zur Außenseite gerichteten Mauer verläuft eine nicht unterteilte Verteidigungsgalerie, während der dahinter liegende Platz in 14 Abteilungen gegliedert wird. Der Mittelraum hinter der Stirnfront dient als Küche, in deren linker hinteren Ecke sich der Backofen befindet. Ihr gegen den Hof zu vorgelegte sind zu beiden Seiten des Überganges in den Turm Mannschaftsprivets, während sich jenes für die Offiziere hinter der Verteidigungsgalerie zur rechten der Küche befindet. Zu beiden Seiten schließen dann je eine Offizierswohnung sowie fünf Wohnzimmer mit jeweils 12 Schlafstätten an. Von den beiden Enden führen dann Stiegen in das obere Stockwerk, das in Lage und Höhe der gemeinsamen von Wohn- und Schartenstock des Turmes entspricht. Es ist in 13 Kanonenkasematten unterteilt, an den beiden Enden münden die Stiegen aus der unteren Etage.

²⁷ Vgl. Mayern, Plan 3.

²⁸ Vgl. Mayern, Piacenza 80; die Objekte sollten ca. 4 bis 7 m in die Tiefe versenkt werden.

seits durch Glacisflügel gedeckt werden. Der Grundriß und das äußere Erscheinungsbild entfernt sich hier zwar entscheidend von Maximilians Türmen, die innere Gliederung in Magazin-, Wohn- und Schartenstock wird aber auch hier beibehalten.²⁹

Für drei Positionen sah Mayern lediglich den Bau von Martellotürmen vor, die den für diese üblichen Aufbau zeigen.³⁰

Die weitestgehende Übereinstimmung zwischen dem verschanzten Lager von Linz und jenem vom Piacenza besteht aber in der Armierung beider. Mayern drang nicht nur auf die Verwendung der von Maximilian entwickelten Lafettenform, deren Vorteile und Schlagkraft er in seiner Eingabe ausführlich darlegt,³¹ sondern sah für die einzelnen Objekte wie der Erzherzog den Einsatz 18pf. Kanonen und 7pf. Haubitzen vor. Wie in Linz sollten auf den wie dort kreisrunden Verdecken aller Objekte — mit Ausnahme lediglich der drei Martellotürme — je 11 Kanonen Aufstellung finden. Zusätzlich plante Mayern noch den Einsatz von je 4 Kanonen im Schartenstock der Kontregarde der Türme I, sodaß dort insgesamt 15 Kanonen untergebracht waren, während den drei Martellotürmen lediglich nur je eine zugewiesen wurde.³² Dazu traten jeweils 8, 6 bzw. 3 Haubitzen,³³ überdies aber zwei 30pf. sowie zwei 60pf. Mörser im Magazinstock der Türme I.³⁴ Letztere standen gegenüber der Linzer Armierung eine Ergänzung dar, da diese Geschütze für Steilfeuer vom Erzherzog dort nicht in Anwendung gebracht worden waren. Insgesamt war der Unterschied in der Artilleriebestückung, die wie die Linzer im Mariazeller Gußwerk in Auftrag gegeben werden sollte,³⁵ zwischen den beiden Festungen geringfügig,

²⁹ Vgl. Mayern, Piacenza 80 ff. und Plan 4. Die Raumverteilung war wie folgt vorgesehen:

Magazinstock: Die mittlere gegen die Front zu gerichtete Zelle enthält die Toiletten, die beiden jeweils anschließenden dienen als Depots für Material und Lebensmittel, die beiden hinteren, gegen das Lager zu gelegenen als Pulvermagazine. Zwei Drittel des Ringes sind ebenfalls für die Lagerung von Material und Lebensmitteln bestimmt. In diesem Teil findet sich daneben aber auch der Brunnen. Das restliche gegen das Lager zu liegende Drittel ist in drei Räume unterteilt, von denen das mittlere als Labor, die beiden anschließenden als weitere Pulvermagazine dienen sollten. Im Inneren ist wie bei der anderen Turmform der Aufgang in die oberen Etagen eingerichtet.

Wohnstock: In der mittleren, der Front zugekehrten Zelle waren Küche und Backofen geplant, in den beiden jeweils seitlich anschließenden Offizierswohnungen, in den übrigen Zellen sowie im hier ungegliederten äußeren Ring hingegen Wohnkasematten.

Schartenstock: Die mittlere Zelle an der Frontseite diente als Wachstube, alle weiteren Zellen sowie der gesamte äußere Ring war Haubitzkasematten vorbehalten.

Verdeck: wie beim anderen Festungsmodell; vgl. Anm. 26.

³⁰ Für 8—9 sowie 35; vgl. Mayern 82 f.

³¹ Vgl. Mayern, Piacenza 72 ff.

³² Vgl. Mayern, Piacenza 76, 80, 82, 83, Armierungsaufstellung 83, Plan 2 und 3.

³³ Vgl. Mayern, Piacenza 80, 83, Armierungsaufstellung 83, Plan 2 und 3.

³⁴ Vgl. Mayern, Piacenza, Armierungsaufstellung 83, Plan 2.

³⁵ Vgl. Mayern, Piacenza 133.

diejenige von Piacenza überstieg jene von Linz um 7 Geschütze.³⁶ Für den Kriegsfall dachte Mayern allerdings an eine Aufstockung.³⁷ In ihrer Gesamtheit gewährleistete die Armierung die Bildung eines geschlossenen Feuergürtels, der wesentliches Moment des Maximilianeischen Festungssystems ist.

Die Bemannung orientierte sich an der Aufstellung der zu bedienenden Geräte. Für freistehende Batterien — also im wesentlichen für die Kanonen — sollte eine fünffache, für aus den Kasematten bzw. den Schartenstöcken feuern doppelte Ablösung gewährleistet sein. Dies erforderte für die Türme I 236 Mann, für das II. Turmmodell und die gleich diesen besetzten Positionen 31—34 je 120, für die Martellotürme je 32 Artilleristen, insgesamt also 4992 Mann,³⁸ die im Ernstfall durch weitere unterstützt werden sollten.³⁹ Damit überstieg das zum Einsatz vorgesehene Menschenpotential zahlenmäßig jenes von Linz wesentlich, das dort im Kriegsfall nur ca. 4000 Mann umfassen sollte.⁴⁰ Außerdem war in Piacenza noch zusätzlich die Besatzung für das Noyau zu berücksichtigen sowie die zwischen dem Kernwerk und dem Lagerumfang notwendigen Patrouillen, die Mayern gemeinsam auf 8—10.000 Mann veranschlagte.⁴¹ Hinsichtlich der Sorge für den Fall einer eventuellen Bela-

³⁶ Vgl. Hillbrand, Türme 141; Mayern, Piacenza 133, Armierungsaufstellung 83, Plan 2. Zum Vergleich mit Linz folgt hier die genaue Armierungsverteilung: Werke 1—7, 10—11: Verdeck: elf 18pf. Verteidigungskanonen. Schartenstock: zwei 7pf. Haubitzen. Wohnstock: zwei 7pf. Haubitzen, jeweils in der innersten Kasematte des äußeren Ringes, aus der man entlang der Verbindungsmauer zur Kontregarde feuern kann. Magazinstock: zwei 60pf. und zwei 30pf. Mörser in den beiden Räumen neben der direkt zur Front gerichteten Kasematte. Kontregarde: Schartenstock: vier 17pf. Haubitzen, von denen je zwei in den beiden gegen das Lager zu gelegenen letzten Kasematten Aufstellung fanden; vier 18pf. Verteidigungskanonen, aufgestellt in jeder zweiten der dazwischen liegenden Kasematten.

Werke 12—34: Verdeck: elf 18pf. Verteidigungskanonen. Schartenstock: sechs 7pf. Haubitzen; eine genaue Verteilung ist für diese Werke nicht angegeben.

Werke 8, 9, 35 (Martellotürme): Verdeck: eine 18pf. Verteidigungskanone. Schartenstock: drei 7pf. Haubitzen.

In Linz bestand die vorgesehene Armierung insgesamt aus 396 18pf. Kanonen und 243 7pf. Haubitzen, Mörser kamen dort nicht zum Einsatz. Mayern zählt für Piacenza insgesamt 391 Kanonen, 219 Haubitzen und 36 Mörser.

³⁷ Vgl. Mayern, Piacenza, Armierungsaufstellung 83, Plan 2 und 3: Im Schartenstock werden zusätzlich 4 Haubitzen aufgestellt, alle noch unbestückten Kasematten der Kontregarde mit einer Kanone versehen, zwei der dort in Normalzeiten stehenden Haubitzen durch Kanonen ersetzt, sodaß nur mehr in der jeweiligen inneren Endkammer eine Haubitz zu stehen kommt. Insgesamt erhöht sich dadurch die jeweilige Bestückung dieser Turmmodelle um 7 Kanonen und 2 Haubitzen. In den übrigen Werken sollten weitere 5 Haubitzen aufgestellt werden.

³⁸ Vgl. Mayern, Piacenza 82 und Plan 2.

³⁹ Vgl. Mayern, Piacenza 78 f., 82 f., 86, Armierungsaufstellung 83 und Plan 2: Die Besatzung bestand bei den Türmen 1—7, 10—11 aus 1 Kommandanten, 3 Offizieren, 130 Artilleristen, 98 Schützen und 4 Privatdienern. Bei den Werken 12—34 aus 100 Artilleristen und 20 Schützen, bei den Martellotürmen aus 30 Artilleristen.

Vgl. Mayern, Piacenza 79, 82, Armierungsaufstellung 83 und Plan 2. Im Kriegsfall sollte bei den Normaltürmen die Anzahl der Offiziere und der Artilleriemannschaft verdoppelt, jene der Schützen hingegen auf 27 gesenkt und zwei weitere Privatdiener eingesetzt werden, sodaß die Besatzung sich von 236 auf 300 Mann erhöhte.

⁴⁰ Vgl. Hillbrand, Türme 128. Während der Verteidigungsbereitschaft sollten bei den Normaltürmen 75—117 Mann eingesetzt werden.

⁴¹ Vgl. Mayern, Piacenza 86.

gerung aber war der Erzherzog vorsichtiger. Er wollte die für einen Zeitraum von vier Monaten bis zu einem halben Jahr notwendige Nahrung und Munition lagern,⁴² während Mayern solche für drei Monate als ausreichend empfand.⁴³

Die für diese umfassende Neubefestigung des österreichischen Stützpunktes am Po erforderlichen Kosten waren natürlich trotz des modernen Systems detachierter Forts hoch, besonders weil sich die Materialpreise, wie Mayern ausdrücklich bemerkte,⁴⁴ in Italien höher als in den Linzer Zulieferungsgebieten beliefen. Diese ungünstigen finanziellen Voraussetzungen glaubte er durch eine straffere Bauführung und vor allem durch fast ausschließliche Verwendung von Militärpersonen als Arbeiter sowie weitestgehende bei der Materialerzeugung wettmachen zu können.⁴⁵ Seinen Berechnungen zufolge war auf Grund dieser Maßnahmen die gesamte Anlage unter einem Kostenaufwand von 3,200.000 fl CM herzustellen.⁴⁶ In dieser Summe sind allerdings die notwendigen Beträge für die Palisadenlinie nicht enthalten, ebensowenig wie jene für Entfernung der im Ernstfall das Geschützfeuer behindernden Gebäude, Bäume oder Dämme etc. Diese wies er wie Maximilian in den Bereich der allgemeinen Kriegskosten.⁴⁷

Obwohl Mayern versucht hatte, bei seiner Planung möglichst rationell vorzugehen und die Summe der für den Bau notwendigen Gelder durch geeignete Maßnahmen zu verringern, kam es doch nicht zur Realisierung seiner Vorschläge. 12 Jahre später, als Piacenza sich spontan der italienischen Freiheitsbewegung anschloß, sollte sich der Mangel einer modernen Befestigung als verhängnisvoll herausstellen, denn man traute den veralteten Anlagen so wenig Schlagkraft zu, daß man die Besatzung abzog und sie den Truppen Benedeks zuteilte. Noch 1830 hatte Marie Louise, Herzogin der vereinigten Herzogtümer, vor einem Aufstand in Parma vorübergehend Schutz in dieser Festung bzw. bei der dort stationierten österreichischen Besatzung gefunden.⁴⁸

Es kam also zu keinem „Linz am Po“, die Ausführungen Mayerns und seine Skizzen sind aber trotzdem für Linz von Interesse, zeigen sie doch, welche Wirkungen der im Land ob der Enns realisierte Festungsgedanke Erzherzog Maximilians ausübte, wie er auf andere Verhältnisse übertragen und damit weiterentwickelt wurde. Mayern stand Maximilians Festungssystem nicht kritiklos gegenüber, er war nicht nur ein ausführendes Organ beim Bau des Linzer verschanzten Lagers gewesen. Gründlich hatte er sich damit auseinandergesetzt, aber daneben gleichzeitig auch

⁴² Vgl. Hillbrand, Türme 130.

⁴³ Vgl. Mayern, Piacenza 78.

⁴⁴ Vgl. Mayern, Piacenza 86.

⁴⁵ Vgl. Mayern, Piacenza 86.

⁴⁶ Vgl. Mayern, Piacenza 86, genaue Kostenaufstellung 131—135.

⁴⁷ Vgl. Mayern, Piacenza 86 f.

⁴⁸ Die Kaisertochter schrieb am 20. Februar an ihren Vater Kaiser Franz II (I): „... sono debitrice alla vostra brava guarnigione“; vgl. Angelo Solmi, Maria Luigia, duchessa di Parma (Parma 1985) 329; Gli Austriaci a Piacenza (Siboni, Fortificazioni) 14; Hillbrand, La Fortezza 96.

die Entwicklungen anderswo verfolgt. Nur so war es ihm möglich, schon im Jahr nach seiner Abberufung aus Linz eine festungstechnische Variante des maximilianeischen Systems als eigenständiges Konzept für eine Festung der Größenordnung von Piacenza vorzulegen. Dabei war ihm — wie schon oben angedeutet — bewußt, daß keine der bisherigen Befestigungsarten dem Ort völlig gemäß war und sein Weg „in die Mitte der grell entgegenstehenden Meinungen“⁴⁹ führen könnte, hoffte aber, nicht als „fortificatorischer Paria“ angesehen zu werden, sondern sein Wunsch, „nützlich zu seyn“, anerkannt werde.⁵⁰

Den Grundgedanken von Linz, ein verschanztes Lager zur Aufnahme größerer Einheiten, geschützt durch eine vorgelegte Linie permanenter detachierter, in sich selbständiger aber einander deckender Forts, den auch Paixhans übernommen hatte, behielt er darin bei. Im Gegensatz zu letzterem aber, der bei den Einzelobjekten die traditionelle bastionierte Form in Anwendung gebracht hatte, bevorzugte er wie Maximilian die dem Gegner eine minimale Angriffsfront darbietenden Rundtürme,⁵¹ wenn auch in einer gegenüber den Linzer Werken abgewandelten Form. Die Richtigkeit der Maßnahmen des Erzherzogs für Linz wird dadurch bestätigt, ebenso wie durch die Übernahme der von Maximilian propagierten Artilleriearmierung, die einen geschlossenen Feuergürtel gewährleistete, und deren Vorzüge er ausführlich betont.⁵² Dem Urteil dieses Offiziers kommt aber besondere Bedeutung zu, hatte er sich doch eingehend mit der ganzen Breite fortifikatorischer Probleme auseinandergesetzt, wie seine später erschienene Geschichte des Befestigungswesens belegt.⁵³ Linz ist durch Maximilian nach damals modernsten festungstechnischen Erkenntnissen umgeben worden. Daß die Anlagen trotzdem nur relativ kurze Zeit fähig gewesen wären, ihre Funktion zu erfüllen, liegt im Wesen des technischen Bereichs begründet, wo Entwicklungen viel rascher ablaufen als auf anderen Gebieten, ein Prozeß, der sich gerade seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts immer mehr beschleunigt hat.

Die hier gebotene Darstellung soll nicht als erschöpfende Untersuchung des Mayernschen Projektes verstanden werden. Die Autoren wollten lediglich den in einer Spezialpublikation mit geringer Auflagenhöhe bekannt gemachten Quellenfund einem breiteren Leserkreis vorstellen und zudem in den Hauptpunkten einen Vergleich zwischen Mayerns Plan für Piacenza und der für Oberösterreich relevanten Festung Linz herstellen.

⁴⁹ Vgl. Mayern, Piacenza 67.

⁵⁰ Vgl. Mayern, Piacenza 67f.

⁵¹ Vgl. Mayern, Piacenza 76.

⁵² Vgl. Mayern, Piacenza 70f.

⁵³ Franz Ferdinand von Mayern, Über den Geist der Befestigungskunst in den verschiedenen Geschichtsepochen (Wien 1848).